

Inhalt

Vorwort	11
Einleitung	13
I Weltreligionen	21
1 Hinduismus	22
<i>Die Geburt des Gottes Krishna</i>	23
2 Buddhismus	28
<i>Die Geburt des Buddha</i>	28
3 Judentum	32
<i>Die wunderbare Bewahrung des Abraham</i>	32
<i>Die wunderbare Bewahrung des Mose</i>	35
4 Christentum und Islam	38
<i>Empfängnis und Geburt des Jesus von Nazaret</i>	41
<i>Das Kind Jesus</i>	45
<i>Die Geburt Jesu im Koran</i>	46
<i>Wie Mohammed in die Welt gekommen ist</i>	49
II Hochkulturen	53
1 Ägypten	54
<i>Pharao Amenophis III.</i>	54
<i>Pharao Amenophis IV., Echnaton</i>	56
<i>Horus</i>	59
2 Vorderer Orient	63
<i>Sargon von Akkad</i>	64
<i>Gilgamesch</i>	66

3 Griechenland	66
<i>Die Geburt der Aphrodite</i>	69
<i>Kronos und Zeus</i>	69
<i>Söhne und Töchter des Zeus</i>	72
<i>Pallas Athene</i>	73
<i>Dionysos Zagreus</i>	75
Adam und Eva und der Spiegel des Dionysos	76
<i>Dionysos</i>	77
<i>Apollon und Artemis</i>	79
<i>Hermes</i>	80
<i>Perseus</i>	83
<i>Alexander der Große</i>	84
Herrscher, Kaiser, Stammesfürsten und der Heiland	85
4 Etrurien	87
<i>Tages</i>	87
5 Rom	88
<i>Romulus und Remus</i>	88
6 Iran	89
<i>Zal, Rostams Vater</i>	90
<i>Zarathustra</i>	92
<i>Kyros der Große</i>	95
<i>Mithra</i>	97
7 China	99
<i>Fu Hsi, der Himmlische Kaiser</i>	100
<i>Shen Nung, der Heilige Landmann</i>	100
<i>Huang Ti, der Gelbe Kaiser</i>	101
Die drei Kaiser Chinas und Krishna, Buddha und Jesus	102
<i>Die WU-Frau</i>	104
<i>Yu, Reptilienspur</i>	105
<i>Bambusstreifenmädchen und die Geburt des Xie</i>	105
<i>Jiang Yuan und die Geburt des Hirseherr</i>	106
<i>Laotse</i>	107

III Schamanisch geprägte Hochkulturen	109
Der Norden Europas	110
1 Ungarn und Russland	110
<i>Der die Welt betrachtende Mann</i>	110
<i>Wie »Der die Welt betrachtende Mann« in die Welt gelangt und wie es ihm dort ergeht</i>	111
2 Finnland	112
<i>Kullervo</i>	112
<i>Wäinämöinen</i>	113
Messiaserwartung und die Mutter des Lebens und des Todes	115
Asien	119
3 Tibet	119
<i>Ge Sar</i>	119
Amerika	121
4 Nordamerika, Huronen und Irokesen	121
<i>Die Himmelsfrau</i>	121
5 Mesoamerika, Maya und Azteken	123
<i>Quetzalcoatl</i>	124
<i>Huitzilopochtli, »Kolibri links«</i>	125
6 Südamerika, Inka und Yunka	128
<i>Inkarri</i>	129
<i>Die Söhne der Sonne</i>	130
IV Schamanische Jäger- und Hirtenwelt und ursprüngliche Pflanzerkulturen	133
Im hohen Norden	134
1 Sibirien	135
<i>Aadscha, der Jakutenschamane</i>	136
<i>Die erste Geburt des Aadscha</i>	137
<i>Die Bewahrung des Kindes Abaasy-Ojun</i>	138

<i>Die Zwillinge Dschaanaj-Bytschykyj und Jeksökülääch-Örgön</i>	138
Vom Schamanenvogel zur biblischen Taube	140
Die Dreiteilung der Welt	142
Am Äquator und in der Südsee	144
2 Melanesien	148
<i>Die Geburt der Sonne</i>	148
<i>Der Chaifi</i>	149
3 Mikronesien	151
<i>Tolojälä und seine Tochter</i>	151
<i>Das Mädchen im Mond</i>	152
4 Neuseeland und Australien	155
<i>Maui</i>	155
5 Admiralitätsinseln	157
<i>Die Schlange und die junge Frau</i>	157
Die Muttergottheit der Pflanzerkulturen, Eva im Garten Eden und die Jungfrau Maria	158
6 Ceram	164
<i>Geburt, Tod und Wiedergeburt der Hainuwele</i>	165
<i>Rabie</i>	168
Leben und Tod und der heilige Geist	169
7 Zurück in Griechenland	171
<i>Persephone</i>	171
V Das Leben ist stärker als der Tod	175
Das Bewusstsein und das Heilige	176
Menschenopfer und göttliches Kind	177
Der Skandal des Todes und die Mysterienkulte	179
Schamanische Motive im Dionysosmythos	180
Ein Scharnier zwischen Uraltem und Neuem	183
Dionysos und Jesus	185

Für Marie, Sönke, Till und Johanna

Vorwort

Eine Vortragsreihe zum Thema »Der Mythos vom göttlichen Kind« führte mir eindrucksvoll Zusammenhänge zwischen einer Vielzahl von Gestaltungen der menschlichen Vorstellungskraft vor Augen. Wer den Zusammenhängen zwischen den Erzählungen von der Geburt eines göttlichen Kindes nachgeht, spürt: darin steckt Explosivkraft. Die mutterlose Hainuwele der West-Ceramesen hat Verbindungen noch zur Jungfrau Maria. Beim wiedergeborenen Dionysos der Griechen zeigen sich Spuren der schamanischen Urzeiten und Ähnlichkeiten mit der Gestalt Jesu. Das in der Krippe liegende Schamanenkind Abaasy-Ojun verweist auf den neugeborenen Dionysos in seiner Krippe und auf die Krippe, die wir alljährlich unter den Weihnachtsbaum stellen.

Die Vorträge waren der Auftakt, dieses Buch ist eine vertiefte Zusammenschau der Erzählungen und der feinen Verästelungen, die – Raum und Zeit übergreifend – zwischen den mythischen Vorstellungen von der Geburt eines göttlichen Kindes bestehen. Zarte und brüchige rote Fäden habe ich zwischen den einzelnen Erzählungen, wie sie hier wiedergegeben werden, verfolgt. Zuweilen erschlossen sich auch breite Wege von der einen zur anderen Geschichte; manches Mal verloren sich die Spuren oder es lagen unüberbrückbare Gräben vor einer dem heutigen Verständnis allzu unzugänglichen Erzählung von der Erscheinung eines göttlichen Kindes in der Welt der Menschen.

Einmal aufmerksam geworden auf Zusammenhänge, die weit über unseren abendländischen Horizont hinausweisen, zeigten sich unerwartete Spuren der Erscheinung göttlicher Kinder, die rund um den Globus und von der Frühzeit der Menschheit bis in unsere Zeit führen.

Ich würde diese uralten Zusammenhänge zwischen mythischen Erzählungen der Menschheit weniger erwähnenswert finden und ich hätte auch dieses Buch nicht geschrieben, enthielten diese nicht eine Art Sprengstoff, der in der Lage ist, eingefahrene Wege unserer Vorstellungskraft oder auch versiegte Quellen des Nachdenkens über uns selbst und unsere Zeit freizulegen und neu zu erschließen.

Als Gestalt gewordene Sehnsucht reicht der Mythos vom göttlichen Kind von den uranfänglichen spirituellen Erfahrungen der Menschen der Steinzeit bis in die heute lebendigen Weltreligionen; und wer die Uranfänge und die verschiedenen Stufen der Entwicklung kennenlernt, sieht die jüngeren Gestalten göttlicher Kinder mit anderen Augen.

Kurz gesagt: Göttliche Kinder hielten von frühester Urzeit an die Welt und das Leben in Gang, sie versöhnten den Menschen mit dem Skandal seiner Existenz – mit dem Bösen und mit dem Tod.

Hamburg, im Mai 2007

Renate Günther

Einleitung

Der Mythos vom göttlichen Kind

In allen Teilen der Welt finden sich Geschichten, die von der Geburt eines göttlichen Kindes erzählen. Aus uralter Zeit stammen diese Erzählungen und sind doch immer lebendig und jung geblieben. Was ist das Besondere an solchen Geschichten, die von einer himmlischen Zeugung und der ungewöhnlichen Geburt eines Kindes erzählen, eines Kindes, dessen Herkunft nicht allein von dieser Welt ist?

Meist sind es Kinder, geboren von sehr jungen Frauen. Es wird erzählt von einer ungewöhnlichen Zeugung, einem ungewöhnlichen Vater, von Gefahr und Verfolgung manchmal schon vor der Geburt des Kindes.

In allen Regionen der Welt werden sie geboren, manche sind nur regional bekannt, andere werden zu Stiftern von Weltreligionen: göttliche Kinder – einzigartig jedes auf seine Weise aber ebenso eine universelle menschliche Erfahrung verkörpernd, eine Erfahrung, die nicht anders dargestellt werden kann als im Bild der Geburt eines göttlichen Kindes.

Nicht allein das Christentum kennt die Erzählung von der übernatürlichen Zeugung und ungewöhnlichen Geburt eines Kindes; die Erzählung von der Geburt Jesu ist im weltgeschichtlichen Vergleich sogar eine der jüngsten unter diesen Geschichten.

Die Erzählungen von der Geburt eines göttlichen Kindes reichen zurück in vorgeschichtliche, in mythische Zeit. Die Mythen sind die größten Erzählungen der Menschheit. Man kann behaupten, dass alles spätere Erzählen in den großen Literaturen der Welt sich im Tiefsten aus dem Mythenschatz der Menschen speist. Schon die Mythensammlungen der Alten sind große Literatur.

Die mythischen Geschichten halten fest, was sich nicht im Alltäglichen erschöpft, etwas, das sich nicht in der einfachen Unterscheidung zwischen wahr und nicht wahr erfassen lässt. Dabei sind die alten Erzählungen bedeutenden Transformationen unterzogen worden. Einst wörtlich vorgestellt, haben die Erzählungen von der Geburt eines göttlichen Kindes sich aus uralter Zeit bis in die heutigen Weltreligionen hinein bewahrt. Dabei

haben sie immer ihre tiefe Bedeutung behalten, wenn auch die Herangehensweise an die Mythen sich von Grund auf geändert hat. Wir Heutigen sehen in den mythischen Gestalten symbolische Gestaltungen, die der Interpretation bedürfen, um von modernen Menschen verstanden zu werden. Sprachen die Gestalten des Mythos einst dem Menschen direkt aus der Seele, so müssen wir Heutigen uns erst neu darum bemühen, sehen zu können, welche Wahrheit sich in ihnen verkörpert.

In alten Zeiten, als es noch keine Schrift gab, die Erzähltes hätte festhalten können, erschuf der Erzähler das Erzählte immer wieder neu.

Das gesprochene Wort war mächtig; so mächtig, dass die Vorstellung nicht abwegig erschien, Gott könne allein durch sein Wort schaffen.

Mythen sind in diesem Sinne wirkmächtige, machtvolle Erzählungen. Sie erzählen von dem, was sich durchhält und doch immer anders in Erscheinung tritt; sie erzählen von Mächten, die menschliches Leben begründen, den Raum, die Zeit und die Dinge der Welt ordnen, aber die auch alles zerstören und Urzeitchaos entfachen können.

Menschliches Leben gedeiht, solange sich Gut und Böse die Waage halten. Immer wieder und wieder machen Menschen die Erfahrung, dass sie dem Bösen nicht gewachsen sind und dass ihre Welt aus dem Gleichgewicht geraten kann. Manchmal ist Böses so mächtig, dass übermenschliche Kräfte nötig sind, um mit ihm fertig zu werden und einen Neubeginn möglich zu machen. Das ist eine der Geburtsstunden des göttlichen Kindes.

Aber nicht nur, wenn mit dem Bösen aufgeräumt werden muss, ist die Geburtsstunde für ein göttliches Kind gekommen. Seine Bedeutung liegt nicht nur in der Entscheidung des Kampfes zwischen Gut und Böse, sondern grundsätzlich in dem Ereignis, dass etwas Altes zu seinem Ende kommt und etwas radikal Neues beginnen kann: Auch die Entstehung der Welt ist ein solcher radikaler Beginn, kein Wunder, dass in den Weltentstehungsmythen häufig göttliche Kinder erscheinen. Ebenso ist die Erschaffung des Menschen ein solcher Neubeginn: wenn in den mythischen Geschichten, die von der Entstehung des Menschen erzählen, der Mensch nicht direkt aus der Hand der Götter hervorgeht, so kommt er zuweilen als Kind einer aus dem Himmel vertriebenen schwangeren Frau zur Welt.

Die Mehrzahl mythischer Geschichten von der Geburt eines göttlichen Kindes, die sich bis heute erhalten haben, erzählt von Kindern, die einen

himmlischen Vater und eine irdische Mutter haben. Solche Geschichten stammen aus der Zeit der antiken Hochkulturen.

In vorgeschichtlicher Zeit haben viele Mythen ihren Ursprung, die von der Geburt eines Kindes durch eine göttliche Mutter erzählen. Und sogar aus Steinzeittagen scheinen Mythen durch später neu geformte Erzählungen bis heute hindurch, in denen das göttliche Kind geistgezeugt war oder einen mythischen Vogel oder ein Urzeitwesen als einen Elternteil hatte.

Göttliches und Menschliches begegnen sich

Wo kommen sich Göttliches und Menschliches seit Urzeiten nah? Beim Entstehen von Leben und an dessen Ende. In der Zeugung und Geburt eines Kindes und im Tod. Unsere Sprache erinnert mit dem Ausdruck »zur Welt kommen« für eine Geburt noch daran, dass hier etwas in die Welt kommt, was vorher noch nicht da war. Nicht nur in den frühen Vorstellungen der Menschheit ist dieses Etwas göttlichen Ursprungs.

Menschheitsgeschichtlich betrachtet ist es noch gar nicht so lange her, dass die Menschen den Zusammenhang von Zeugung und Geburt entdeckt haben. Jahrtausendlang lag dieser Zusammenhang im Dunkel und jedes Kind hatte einen wunderbaren Ursprung, es konnte ein Geschenk der Götter sein, aber auch das Werk eines bösen Dämons.

Ein Hauch von dieser Vorstellung mag in den Geschichten von göttlichen Zeugungen noch enthalten sein. In den bis heute überlieferten Geschichten geht es allerdings schon recht handfest zu. Das göttliche Wesen erscheint, sofern es sich um eine Verbindung mit einer irdischen Frau handelt, nie in seiner wirklichen Gestalt. Die Irdischen sind dem Anblick des Göttlichen nicht gewachsen.

Auch die Geburt geschieht unter ganz besonderen Umständen, nie dort, wo die Mutter ihr Zuhause hat, sondern immer unterwegs und häufig sind Mutter und Kind von Gefahren bedroht. In vielen Erzählungen stirbt die Mutter kurze Zeit nach der Geburt ihres Kindes.

Die Kindheitserzählungen vieler göttlicher Kinder ähneln sich stark. Verspieltheit, Witz und Ironie zeichnen diese Kinder aus; ihren Lehrern sind sie von Anbeginn an weit überlegen. Zuweilen verhalten sie sich wüst und ungebändigt und verstoßen gegen alle Gesetze, zuweilen eignet ihnen ein besonders sensibles, mitfühlendes Wesen.